

Eine Chance: Seniorenvertretungen am Ort!

Für viele Menschen der Generation *Erfahrung* stellt sich die Frage, was sie mit ihrer Zeit jenseits von Erwerbs- und Familienarbeit Sinnvolles für sich selbst, mit anderen und für andere tun können und wollen. Diesen allgemeinen Trend machen vielfältig orientierte und unterschiedlich motivierte Menschen aus, das heißt, die Heterogenität des Alters spiegelt sich auch hier wider und führt zu entsprechend differenzierten Engagementfeldern. Bestandteil des Trends zur Engagementbereitschaft sind auch all jene Menschen, deren Wille zur Teilhabe sowie deren Wunsch, in der Entscheidungsarena der örtlichen Politik mitzuwirken, steigen.

Aufbau der Seniorenvertretungen in den Kommunen, den Ländern und auf der Bundesebene

Die Mitarbeit in einer der ca. 1.300 kommunalen Seniorenvertretungen in Deutschland stellt eine gute und erprobte Möglichkeit für Menschen –in der Regel ab 60 Lebensjahren dar, zu partizipieren, mitzuwirken. Seniorenvertretungen sind freiwillige Einrichtungen in Kommunen. Außer in Berlin und Hamburg sind sie bislang in keinem Bundesland gesetzlich bindend vorgesehen. Seniorenvertretungen gibt es aufgrund der Freiwilligkeit ihrer Einrichtung in unterschiedlichsten Formen. Damit einher gehen die verschiedenen Namensgebungen. Um alle, wie etwa Seniorenräte, -beiräte, -arbeitskreise etc., einzuschließen und keine Form auszuschließen, wird der Begriff „Seniorenvertretung“ als Oberbegriff von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landessenorenvertretungen e. V. verwandt. Diese Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG LSV e. V.) vereinigt die 16 Landessenorenvertretungen, die Dachorganisationen der kommunalen Seniorenvertretungen. Die rund 1.300 Seniorenvertretungen arbeiten in den Kommunen Deutschlands ehrenamtlich als Interessenvertretungen älterer Menschen. Verpflichtet sind sie den Grundsätzen: parteipolitische Neutralität, konfessionelle Unabhängigkeit, Unabhängigkeit von Verbänden und Organisationen. Ausgestattet sollen sie mit einem Mandat der älteren Menschen der jeweiligen Kommune sein.

Innerhalb der Seniorenvertretungen bieten sich Chancen, in unterschiedlichen Qualitäten und Bereichen aktiv zu sein. Ziel dabei ist es, die Stadt oder Gemeinde, in der man lebt, aktiv mitzugestalten und gegebenenfalls Veränderungen herbeizuführen. Es geht also darum, an verbindlichen Entscheidungen zwischen alternativen Handlungsmöglichkeiten mitzuwirken, kurzum darum, Politik zu machen. Seniorenvertretungen agieren dabei im vorparlamentarischen Raum.

Mitarbeit in einer kommunalen Seniorenvertretung

Die vielfältigen Mitgestaltungsmöglichkeiten, die Seniorenvertretungen idealerweise bieten, eröffnen dabei Wege für Menschen, Autonomie, Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit des eigenen Handelns zu erfahren. Damit bestehen individuell Chancen, die Selbstwirksamkeitsüberzeugung zu erhöhen und zu stärken. Mit anderen Worten: Wer erlebt, dass sein Handeln etwas für sich und andere bewirkt, erlebt dies als Stärkung und Motivation. In Anbetracht der vielfach empfundenen Entwertungserfahrungen, die mit dem Übergang vom Erwerbsleben in den sogenannten „Ruhestand“ verbunden sind, sowie der Unsicherheiten, die die Lebensphase *Alter* birgt, nehmen Selbstwirksamkeitserfahrungen einen bedeutenden Stellenwert auch in der Lebensphase *Alter* ein. Nachweislich erhöhen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen ferner die Chance auf gesundheitliches Wohlbefinden. An der Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft schafft Engagement allgemein und in den Seniorenvertretungen soziale Beziehungen. Dieser Gewinn für jeden Einzelnen im Sinne sozialen Kapitals hat darüber hinaus eine gesellschaftliche Dimension: Eingebundene und verbundene Menschen schaffen kleine wie größere, sich selbst tragende, unterstützende und begleitende Netzwerke, die im besten Fall auch in schwierigen Lebenssituationen positiv wirken.

Zielsetzung von Seniorenvertretungen

Neben den individuellen Chancen, die mit einem Engagement in einer Seniorenvertretung verbunden sein können, dienen Seniorenvertretungen als unabhängige, ehrenamtliche Interessenvertretungen älterer Menschen im Generationenkontext in erster Linie der Mitgestaltung der (kommunalen) Gesellschaft. Seniorenvertretungen praktizieren politische Teilhabe (= Partizipation) älterer Menschen, stärken diese und tragen damit dazu bei, möglichen Altersdiskriminierungen entgegenzuwirken. Seniorenvertretungen bieten mittels ihres politischen Anspruchs die Chance, Verhältnisse zu verändern. Dies gilt unabhängig der Mühsal, die dies im politischen Alltag für ehrenamtliche, freiwillig einzurichtende Gremien älterer Menschen bedeuten kann.

Funktionen und Aufgaben von Seniorenvertretungen

Die Handlungsfelder und Aufgaben einer Seniorenvertretung ergeben sich aus ihrer grundsätzlichen Zielsetzung und den Funktionen: Seniorenvertretungen sind *Interessenvertretungen* älterer Menschen gegenüber der Verwaltung, den Parteien, den Ratsfraktionen, den Wohlfahrtsverbänden und weiteren Handelnden im Querschnittsfeld Seniorenpolitik. Sie formulieren den Wunsch und Willen nach *politischer* Partizipation älterer Menschen im vorparlamentarischen Raum im Sinne einer solidarischen Gesellschaft, die stets generationenübergreifend wirkt. Vor

diesem Hintergrund ergeben sich aus den Hauptfunktionen die Aufgaben für Seniorenvertretungen:

- **Mitwirkung an Planungen und Entscheidungen in der Kommune**

Da Altenpolitik eine Querschnittsaufgabe ist, die sich nicht auf einen Ausschuss – auch nicht auf einen Seniorenausschuss! – in der Kommune reduzieren lässt, sind Aktivitäten in vielen Bereichen möglich und die Teilhabe (Antrags- und Rederecht) an allen relevanten Ausschüssen nötig.

- **Vermittlung von Bedarfen Älterer**

Es gilt, Bedarfe der Basis (die aller alten Menschen, also auch die der sogenannten jungen, der kranken, der fitten, der pflegebedürftigen etc.), die Seniorenvertretungen kennen müssen, zu **bündeln** und **weiterzuleiten**.

- **Beratung**

Seniorenvertretungen haben die Aufgabe, ratsuchende Menschen an Fachberatungen zu vermitteln und weiterzuleiten; dazu ist die stets aktuelle Kenntnis der Angebote vor Ort unabdingbar. Seniorenvertretungen beraten idealerweise eingebunden in Ausschüsse und darüber hinaus die Politik.

Da **Altenpolitik ein Querschnittsthema** ist, können alle Handlungsfelder einer Kommune auch die der Seniorenvertretung sein: Soziales, Inklusion, Kultur und Bildung, Stadtentwicklung, Wohnen und Umwelt, Verkehr und Mobilität sowie Bewegung, Sport, Gesundheit und Pflege.

Was das Engagement bewirken kann, lässt sich an praktischen Beispielen im ganzen Land aufzeigen, denn Seniorenvertretungen gibt es an vielen Orten in allen 16 Bundesländern. So wird beispielsweise auch in den derzeit 164 Seniorenvertretungen in Nordrhein-Westfalen (in 164 von 396 nordrhein-westfälischen Kommunen existieren Seniorenvertretungen) bei der Gestaltung von Wohnraumplanungen und -projekten, von Infrastrukturmaßnahmen, von Bewegungs-, Sport- und Gesundheitsangeboten und von Pflegeinfrastrukturangeboten etc. mitgewirkt. Das Engagement von Seniorenvertretungen für Verbesserungen der Infrastruktur in den Gemeinden setzt sich aus vielen kleinen, großen, direkten und indirekten Maßnahmen zusammen. Fußgängerquerungen, gut beleuchtete Parkplätze, Barrierearmut und -freiheit im Wohnumfeld, Nachbarschaftshilfen, Stadtteilkonferenzen, Einsatz von sogenannten Stadtteilkümmerern, Einkaufsmöglichkeiten, Patenschaften älterer Menschen für jüngere, Gemeinschaftsräume in der nahen Umgebung, Bürgerbusse, insbesondere in eher ländlichen Umgebungen, wohnortnahe Hilfs- und Versorgungsmöglichkeiten, gemeinschaftliche Wohnformen unterschiedlicher Generationen, flexible

Wohnstrukturen, Verbesserungen von Bahnzugängen und vieles mehr gehören dazu. Zunehmend erfahren diese Maßnahmen und Ansätze Aufmerksamkeit und Anerkennung. Dieser Bedeutungsgewinn steht im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung, die immer deutlicher sichtbar wird, und der Wiederinblicknahme des nahen Wohnumfeldes. Damit erfährt auch die Arbeit kommunaler Seniorenvertretungen oftmals eine wertschätzende Anerkennung, an die vor noch wenigen Jahren nicht zu denken war. Seniorenvertretungen wirken vielfach an konkreten, praktischen Verbesserungen in den Wohn- und Lebensräumen mit. Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertreter haben durch ihre Tätigkeit Einblicke in die Wohn- und Lebensräume älterer Menschen. Dabei offenbaren sich ihnen sowohl Gestaltungs*notwendigkeiten* als auch Gestaltung*möglichkeiten*. Diese weiterzuvermitteln, ist eine ihrer wesentlichen Aufgaben als Interessenvertreter älterer Menschen.

Welcher Aufgabe sich Seniorenvertretungen im Sinne ihrer grundsätzlichen Zielrichtung annehmen, hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab. Zu diesen Gegebenheiten zählen die Konstituierung, die Struktur und die Organisation und eng damit verknüpft die Rahmenbedingungen für die Seniorenvertretung. Insbesondere der Blick auf Letztgenannte gibt Hinweise auf die Chancen, die eine Seniorenvertretung wahrnehmen kann.

Rahmenbedingungen von Seniorenvertretungen

Seniorenvertretungen brauchen wie Ehrenamtlichkeit stets –engagementbereite Menschen. Damit die Engagementbereitschaft dieser Menschen wirksam werden kann, sollten sie neben ihren Kompetenzen und Erfahrungen Kooperationsbereitschaft, Lernbereitschaft und die Bereitschaft, professionelle Spielregeln zu akzeptieren, mitbringen. Aber die engagementbereiten Menschen sind nur die eine Seite der Medaille, um Partizipation wirksam und damit zu einem Gewinn für die Kommune werden zu lassen. Hinzukommen müssen förderliche und ermöglichende Rahmenbedingungen in den Kommunen. Das bedeutet, Partizipationsbereitschaft muss auch bei den Menschen in Politik und Verwaltung bestehen. Diese zeigt sich daran, dass Partizipation praktiziert wird, indem sich die Beteiligten in Politik und Verwaltung darauf einlassen und Seniorenvertreter und Seniorenvertreterinnen beispielsweise in Prozesse einbeziehen, im Vorfeld von Planungen einbeziehen und befragen, ihnen Aufgaben anbieten etc. In der faktischen Beteiligung spiegelt sich eine Haltung zur Partizipation des Einzelnen wider. Darüber hinaus kann auch die Partizipationskultur der Kommune (Politik und Verwaltung) darin sichtbar werden. Verstehen sich Kommunen als Dienstleister, ist ihr Umgang – nicht nur – mit ehrenamtlich tätigen Menschen von Offenheit (zum Beispiel in Form von Informationsweitergabe und Einbezug bei kommunalen

Entscheidungen) geprägt. Verstehen sich Kommunen vor allem als Verwalter hoheitlicher Aufgaben, stößt Engagementwille verknüpft mit Partizipationswünschen eher auf verschlossene Türen.

Zur wirksamen Entfaltung von Engagement und Partizipation bedarf es insgesamt dreierlei:

- Engagement- und partizipationswillige Menschen in der Kommune
- Engagement- und partizipationsermöglichende Menschen in Politik und Verwaltung
- Finanz- und Sachmittel, Räume, Ausstattungen und personelle Unterstützung

Um Anregungen und einen Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten der Aktivitäten von Seniorenvertretungen zu gewinnen, lohnt der Blick über den Tellerrand der Kommune oder des Landes. In der Broschüre „Seniorenvertretungen Politische Partizipation in Bund, Land und Kommune“¹ wird beispielhaft aufgezeigt, was Seniorenvertretungen in den Bundesländern alles tun. Jedes Beispiel für sich und alle Beispiele zusammen verleihen der Aussage „Seniorenvertretungen sind attraktiv für erfahrene Menschen und eine Chance für Kommunen“ Überzeugungskraft.

Wer mehr über die 164 nordrhein-westfälischen Seniorenvertretungen mit ihrem Dachverband der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) erfahren möchte, schaut nach unter www.lsv-nrw.de.

Barbara Eifert, ist wissenschaftliche Beraterin der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen, am Institut für Gerontologie an der TU Dortmund.

Kontakt: eifert@post.uni-dortmund.de

Gaby Schnell ist Vorsitzende der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.

Literatur

- Achenbach, Vera von & Eifert, Barbara (Hrsg.) (2010): *Junge Bilder vom Alter*, Verlag: Klartext.

¹ www.bag-lsv.de

- Eifert, Barbara & Stehr, Ilona (2012, 3. Auflage): Handreichung „Kommunale Seniorenvertretungen – Gründung leicht gemacht“. Landesseniorenvertretung NRW (Hrsg.). Münster: Eigenverlag.
- Eifert, Barbara (2008): Die BAG LSV – Struktur und Praxis einer Interessenvertretung. In: *Seniorenvertretungen – Politische Partizipation älterer Menschen in Bund, Land und Kommune*. Bonn 2008.
- Eifert, Barbara & Stehr, Ilona (2006): Arbeitshilfe für Seniorenvertretungen im ländlichen Raum. Landesseniorenvertretung NRW (Hrsg.). Münster: Eigenverlag.
- Eifert, Barbara (2005): Politische Partizipation älterer Menschen am Beispiel der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V. In: F. Schönberg & G. Naegele (Hrsg.): *Alter hat Zukunft. 15 Jahre gerontologische Forschung in Dortmund*. Münster: LIT: S. 97–112.
- Frerichs, F. / Rosendahl, B. et al. (2001): *Perspektiven der politischen Beteiligung älterer Menschen. Abschlussbericht zur Studie über Arbeitsweisen und Effektivität von Seniorenvertretungen in NRW*. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Düsseldorf.
- Heusinger, Josefine (2014): Interview in der *Nun Reden Wir*, Zeitschrift der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen, Ausgabe 87, 01/2014. Hrsg. Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen, Münster, Eigenverlag, s. www.lsv-nrw.de, Seiten 6-7.
- Kifas gemeinnützige GmbH Waldmünchen (Hrsg.) (2011): *Mehr Partizipation von Seniorenvertretungen wagen! Anregungen zur Optimierung der strukturellen Partizipationsmöglichkeiten in der Kommunalpolitik*.
- Naßmacher, Hiltrud / Naßmacher, Karl-Heinz (1999): *Kommunalpolitik in Deutschland*. Opladen: Leske + Bunderich. Schriftenreihe: Uni Taschenbücher; Band 2097.
- Pitschas, Rainer (1997): *Rechtliche Absicherung und Einflussmöglichkeiten von Seniorenbeiräten*. In: BMFSFJ (Hrsg.): *Expertisen zur Fachtagung Seniorenvertretungen – Verantwortung für das Gemeinwesen* (S. 285–320). Bonn: Eigenverlag.
- Naegele, G. (1999): *Zur politischen Beteiligung älterer Menschen in Deutschland – unter besonderer Berücksichtigung der Seniorenvertretungen*. In: Naegele, G.; Schütz, R.-M. (Hrsg.): *Soziale Gerontologie und Sozialpolitik für ältere Menschen. Gedenkschrift für Margret Dieck* (S. 238–248). Opladen: Westdeutscher Verlag.